

AUS DER SCHULBEWEGUNG

WOW-Day – eine Erfahrung

... aus Elternsicht

Es war Mitte vergangenen Jahres. Sehnsucht nach Ferien breitete sich aus, nicht nur unter Schülern. Der künstlerische Abschluss der 12. Klasse war gelungen, die ersten Abiturienten unserer Schule, der Freien Waldorfschule Niederrhein in Dinslaken, waren geboren und feierlich entlassen, das Johannifeuer erloschen. Da fand ein Rundschreiben seinen Weg in alle Elternhäuser einen Tag vor Ferienbeginn! Sein Inhalt: Ein an anderen Schulen bereits als WOW-Day (Waldorf One World) bekannter und durchgeführter Tag sollte auch an unsere Schule geholt werden. Dazu waren Projektvorschläge zur Unterstützung weniger privilegierter Menschen, als wir es sind, gefragt sowie Ideen, auf welche Weise das nötige Geld verdient werden könnte. Eine »Ferien-Hotline« fehlte auch nicht.

Während nun mancher, müde von seinen



Anstrengungen, den Brief entweder nicht mehr wahrnahm oder ihn, sich fragend, was denn das wohl für eine Sache sei, auf die Seite legte, regten sich ein paar fleißige Hände bereits in den Ferien: Zwei Kinder unserer nun 4. Klasse verkauften Kirschen, selbst gefertigte Lavendelsäckchen und Blumensträuße. Mit 63 Mark Startgeld gaben sie den Anstoß, dass zu Schuljahrsbeginn weitere Menschen zur Tat schritten. Ein zweiter Rundruf folgte.

Was zunächst etwas zögerlich begann, sollte am Ende in einen kaum erhofften Erfolg münden, an dem letztlich alle Klassen unserer Schule in unterschiedlicher Weise beteiligt waren. Verschiedene Projektvorschläge wurden zusammengetragen, angefangen bei Hilfen für Menschen aus kriegsbeschädigten Gebieten über ein indisches Waisenhaus bis zu dem Projekt »Senegal 2001«, das von jungen Menschen ausging, die sich in der »Steinschleuder e.V.« organisiert haben und die in den großen Sommerferien Hilfsaktionen in verschiedenen Ländern durchführen. In den Klassen wurde von allen Schülern gemeinsam entschieden, welches Projekt gefördert werden soll. Da fiel manchen die Entscheidung nicht leicht. Nach der Einigung in den Klassen wurden je zwei Vertreter zu einer Abstimmung auf Schulebene entsandt. Hier

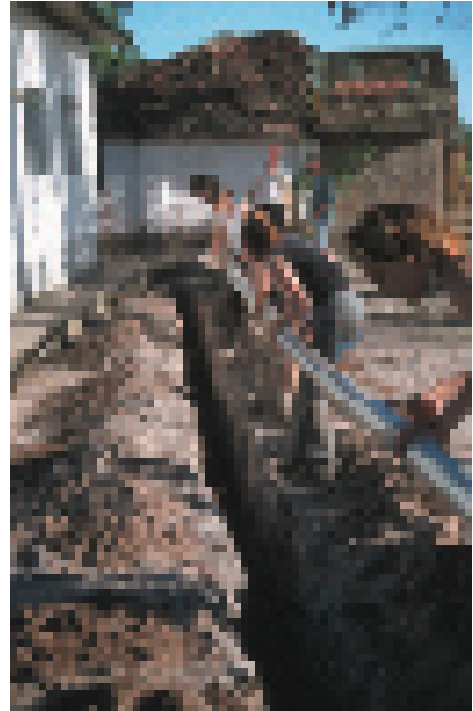
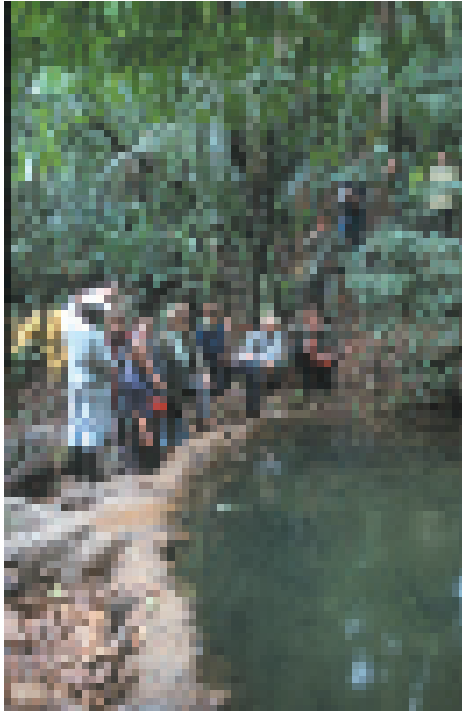


schließlich fiel die Entscheidung deutlich zu Gunsten der engagierten Jugendgruppe »Steinschleuder« aus. Nun konnte der vorgesehene »Arbeitstag« für Ende September vorbereitet werden. Als es dann so weit war, fand in unterschiedlicher Weise ein in Gruppen gemeinsames und im Einzelnen doch sehr individuell gestaltetes Arbeiten an vielfältigen Einsatzorten in Begleitung von Eltern und Lehrern statt. Das fing an in der 1. Klasse beim Keksebacken in unserer Schulküche, ging dann weiter über z. B. das Füllen von kleinen Blumentöpfen mit Winterfutter für die Vögel, verschiedene Bastel- und Werkarbeiten von schönen und nützlichen Dingen in den Klassen – alles für einen späteren Verkauf. Es setzte sich fort in der Arbeit einer ganzen Klasse auf den Feldern eines Demeter-Betriebes nahe der Schule, wo Beikraut in den Möhrenreihen zu jäten war, oder dem Einsatz einer kleinen Gruppe aus der 4. Klasse, die in der Obstplantage eines anderen Demeter-Hofes Äpfel



pflücken und für die Lagerung vorbereiten durften. Nicht zuletzt hat eine Oberstufen-Schülerin einen alten Stuhl für seine Liebhaberin restauriert. So gab sich eine bunte Palette von Ideen ein schönes Stelldichein, um das gefragte Geld zusammenzutragen. Der vorher nicht absehbare Erfolg sollte dann den Einsatz krönen: Bis zum 12.12.2000 – zwölf Tage vor Heiligabend – war der Erlös aus dem ersten WOW-Day an unserer Schule auf stattliche 9.926,42 DM angewachsen. Doch so schön und beachtlich allein ein solcher Geldbetrag anmutet, so wenig macht nur dieser den Wert des Unternehmens aus. Das gemeinsa-





Projekte der »Steinschleuder e.V.«, an die die Spende der Dinslakener Waldorfschule ging: Bau der Wasserversorgung in Brasilien durch Mangrovensümpfe im Sommer 2000 (oben); Einsatz in Senegal, wo im Sommer 2001 ein Kindergarten aufgebaut werden soll.



me Hinarbeiten einer ganzen Schulgemeinschaft auf ein Ziel, das in diesem besonderen Fall auch noch einen schönen Sinn macht, indem es einem selbstlosen Anliegen dient, hat seinen ganz eigenen Stellenwert in einem Schülerleben. Manchem Kind war deutlich anzumerken, wie sehr es sich danach sehnt, etwas Wichtiges, dem Leben Dienliches leisten zu können. Hier bekommt das heute in Schulfragen so viel zitierte Wort »Leistung« einen lebensnahen wirklichen Stellenwert, der weit über das Ziel »Fit zu werden für ein Leben in der heutigen Leistungsgesellschaft« hinausgeht. Es beginnt mit einer gemeinsamen Planung unter demokratischen Regeln, geht über in die Umsetzung in individuellen Gestaltungsmöglichkeiten bei weitgehend freilassendem Rahmen und mündet am Ende wieder in einen gemeinsamen Erfolg, auf den jeder Einzelne stolz sein darf. Die Schüler hatten die Möglichkeit zu sehen, wie sich die Tatkraft des Einzelnen im gemeinsamen Handeln potenzieren lässt.

Durch eine persönliche Begegnung mit einem Vertreter von der Jugendgruppe in der »Steinschleuder e.V.«, der den Schülern, Lehrern und allen Interessierten an einem Samstag die Arbeit seines engagierten Vereins schilderte und sich gleichzeitig herzlich für die zusammengetragene Spende bedankte, blieb auch das ursprüngliche Ziel nicht in abstrakter Ferne. Es wurde den Anwesenden lebendig und hautnah vor Augen (DIA-Projektion) und Ohren geführt. So fand die Unternehmung zum WOW-Day einen schönen und runden Abschluss.

*Petra von Thenen,
Mutter von Kindern an der
Freien Waldorfschule Niederrhein*

... aus Lehrersicht

»Sehr geehrte Damen und Herren, wie besprochen überweisen wir Ihnen heute den

Gesamtbetrag in Höhe von DM 9.226,42 aus unseren Aktionen am WOW-Day.«

Mit den Damen und Herren waren die Jugendlichen der »Steinschleuder e.V.« gemeint, und wir, das war die Freie Waldorfschule Niederrhein in Dinslaken. Vor diesem stolzen Ergebnis (das sich im Laufe der Zeit noch mehrmals erhöhte) lagen viele Wochen, in denen der bevorstehende Tag mit dem unaussprechlichen Namen sich als ein widerborstiges, zeitweise recht ungeliebtes Projekt darbot, das Anlass für viele frustrierte, genervte Seufzer war: »Was haben wir uns da bloß aufgeladen? Was haben die sich da wieder ausgedacht?« Je nach Standort, ob Schüler, Lehrer oder Eltern, geisterten diese Seufzer durchs Haus. Am kühnsten und gelassensten blieben noch die Schüler. Lange Zeit gingen sie am Schwarzen Brett im Foyer vorbei, lasen die Aufrufe, sich hierfür zu melden und sich da einzutragen ... und taten es nicht. Ihre Zeit sollte noch kommen, aber erst mal ließen sie sich nicht weiter stören.

Auf einer der turnusmäßigen Sitzungen der Landesarbeitsgemeinschaft nordrhein-westfälischer Waldorfschulen (ARGE) wurde Anfang des Jahres 2000 die Idee eines gemeinsamen **Waldorf One World-Day** vorgestellt (...). Die Idee war gut, doch auch gute Ideen gehen den steinigen Weg durch die Instanzen, und bis diese bei uns im Konferenzbuch als besprochen auftauchte, ging einige Zeit ins Land – sogar so viel, dass die ARGE inzwischen die Idee eines gemeinsamen WOW-Day mangels ausreichender Rückmeldungen aufgegeben hatte.

Projektorientiertes, handelndes Lernen, dessen Zielergebnis eine spürbare Hilfe für Kinder und Jugendliche sein sollte, denen es längst nicht so gut geht wie unseren eigenen Schülern – das war als Aufgabenstellung 50 so kompakt und interessant, dass wir es nun, da es in Köpfen und Konferenzbuch war, einfach nicht mehr ad acta legen wollten. Obwohl der Terminkalender bis Schuljahresende randvoll war, sagte das Lehrer-

kollegium im Frühsommer noch einmal deutlich »Ja« zum WOW-Day und legte ihn auf den 28.9.2000 fest. Im Dreierteam wollte man planen und organisieren, dabei aber in größtmöglicher Freiheit Raum für erhoffte Eigeninitiativen und selbstverantwortetes Engagement lassen. Am Ende zeigte sich, wie naiv diese Vorstellung war und dass es wahrscheinlich von einer Gemeinschaft von über 400 Schülern und ihren Eltern und ca. 40 Lehrern und Mitarbeitern auch so gar nicht geleistet werden konnte.

Die Initiatoren gingen durch mehr als ein Fegefeuer; vor allem mussten sie lernen, dass eine Idee – und sei sie noch so gut – sich nur schwer gleichzeitig und gleich stark in vielen Köpfen entzünden lässt, dass immer mehr Zeit, als man denkt, gebraucht wird, um Prozesse in Gang zu setzen, dass Vorgaben, Handlungsgerüste umso klarer sein müssen, je größer die Gruppe ist, der sie dienen sollen. Hieran gemessen war die technische Organisation fast ein Kinderspiel. Genehmigungen des Ordnungsamtes wurden beantragt und bewilligt, und so waren viele unserer Schüler bei diesem Regenwetter in der Innenstadt von Dinslaken äußerst präsent: Siebtklässler zeigten brillantes artistisches Können, Zwölftklässler bildeten einen kleinen Chor und sangen Spirituals, es wurden Schuhe geputzt, Plätzchen und Kunstgewerbe verkauft. Die sechste Klasse zog geschlossen auf das Feld eines Nachbar-Bauern und machte Kartoffeln aus, die erste Klasse backte in der Schulküche Plätzchen (37 Kinder!), in liebevoller Kleinarbeit wurden von den unteren Klassen Herbstschmuck, Vogelfutterglocken, Holzzwerge und Filzbälle hergestellt, um dann alles gemeinsam an einem Verkaufsstand an die Leute zu bringen. Eine Gruppe von Schülern mehrerer Klassen zog durch Dinslakens Stadtgebiet und bemalte im Rahmen eines Wettbewerbs der Stadtwerke Stromkästen. Sie eroberten den 5. Platz und spendeten ebenfalls ihr Preisgeld von mehreren hundert Mark. Die Schule Niederrhein hat ein sehr großes Einzugsgebiet, und

so schwappte der WOW-Day, übrigens auch pressemäßig, bis nach Moers, Rheinberg und Xanten. In den »Außenbezirken« warfen sich besonders Eltern in die Bresche und bildeten den verlängerten Arm der Schule. Sie organisierten z.B. Arbeiten auf einer Obstplantage und Zirkusvorstellungen mit Drehorgel und selbstgedichteten Liedern im Altenheim und in der Fußgängerzone. Das ersehnte »selbstverantwortliche« Engagement zeigten Schüler, indem sie z.B. lässig am Tag vor dem WOW-Day mitteilten, dass sie doch, na klar, da und dort in der Buchhaltung beim Aktensortieren, beim Kellerentrümpeln, bei der Haushaltsauflösung, beim Babysitten, beim Verkaufen anzutreffen seien. Und das waren sie dann auch, na klar. Am Morgen des 28. fanden sich auch noch in aller Selbstverständlichkeit, nachdem die Initiatoren sich schon bedauernd von dieser Idee verabschiedet hatten, zwei Zwölftklässler mit Kameras und ließen sich von einer Mitarbeiterin aus dem Büro den ganzen Tag von Aktion zu Aktion fahren, um den WOW-Day zu dokumentieren. Zum Schluss hatten sich alle, Eltern, Schüler und Lehrer, ins Zeug gelegt, hatten Initiative gezeigt, Ideen entwickelt, vorhandene Fähigkeiten genutzt und Neues gelernt.

Noch nie vorher gab es an unserer Schule so kompakt die Gelegenheit, Mitgefühl, Menschenliebe und Weltverständnis mit Tatkraft, nüchternem Denken und realistischem Planen schlagkräftig zu vereinen. Selten gab es zudem die Gelegenheit, so intensiv Gemeinschaft zu erleben, Fehler zu machen, aus ihnen zu lernen und am Ende mit einem Glücksgefühl da zu sitzen, das man auch in einer Waldorfschule nicht alle Tage hat. Ja, es hat sich gelohnt!

Die »Steinschleuder«

Die »Steinschleuder« ging aus einer Gruppe von Jugendlichen hervor, die 1990 die große »Horizonte«-Jugendtagung der Christengemeinschaft in Den Haag mit vorbereitete.

Die jungen Leute wollten mehr tun als reden und engagierten sich schon bald in einem ersten konkreten Projekt in Russland. Sie renovierten ein Kinderkrankenhaus nahe Tschernobyl in drei Jahren so vollständig, dass es anschließend wieder arbeiten konnte (siehe Bild). Ihre nächsten Einsätze führten nach Brasilien und Irland. Besonders die Arbeit in Brasilien fordert Respekt und Bewunderung. So wurde z.B., um ein Fischerdorf mit sauberem Trinkwasser versorgen zu können, ein sechs Kilometer langer Graben ausgehoben – ohne schweres Gerät, in glühender Hitze, z.T. durch Mangrovensümpfe. All dies geschah, wie üblich, in den Sommerferien, denn die Ausführenden sind zum überwiegenden Teil Schüler und Studenten. Fahrt und Unterkunft finanzieren sie übrigens alle selbst! Der eine oder die andere geht dafür auch schon mal in den Osterferien in ein privates Bau-Praktikum, um für die anstehende nächste Reise Erfahrung und Geld zu sammeln. Man muss ja schließlich lernen, wie man Fenster einsetzt, Wasserleitungen verlegt und Mauern gerade setzt. Die Spende der Waldorfschule Niederrhein bildet den Grundstock für das kommende Großprojekt. Im Sommer 2001 soll es in den Senegal gehen, um beim Bau eines Kindergartens mitzuhelfen, in dem die Kinder Wolof, ihre Muttersprache, sprechen dürfen. Das ist in den Bildungseinrichtungen des Senegal nicht selbstverständlich; die offizielle Landessprache ist Französisch. Viele der ärmeren Familien weigern sich strikt, diese Sprache zu benutzen, schicken ihre Kinder gar nicht erst in die Schulen oder raren Kindergärten und leisten damit ihrer eigenen Verelendung Vorschub.

Ein wichtiger Aspekt der Arbeit der »Steinschleuder« aber zielt nicht nur nach außen, sondern auch nach innen und findet in der Vereinssatzung u.a. diesen Ausdruck: Wichtig sei das Prinzip des Lernens in und an der Arbeit, wobei es immer um konkret wirksame Projekte und nicht um Planspiele gehen soll. Neben dem realen Erfahrungszuwachs in Organisation, Verwaltung und handwerk-

lichen Tätigkeiten geht es ihnen ausgesprochenenerweise auch um Gewissensbildung, Stärkung von Initiativkraft und sozialer Sensibilität. Da ziehen wir sicher an einem Strang, wenngleich uns die Jugendlichen quasi ins Konferenzbuch schreiben, dass diese Fähigkeiten in der Schulausbildung oft leider kaum berücksichtigt würden, sie gehörten jedoch zu den Eigenschaften eines zeitgemäß orientierten mündigen Menschen. Ein WOW-Day, das kann ich nachbetrachtend sagen, ist ein kräftiger Schritt in diese Lernrichtung. Ich hoffe, dass er uns auch im kommenden Schuljahr noch einmal gelingt. Wer weiß, vielleicht finden sich sogar Mitstreiter? Genügend Schulen in NRW gibt es ja!

Alle Informationen und Tipps, die zu einer preiswerten Flugreise in den Senegal führen könnten, werden von den Jugendlichen sicher sehr gerne entgegengenommen! Unter folgender Adresse sind Hinweise gut aufgehoben, können aber auch weitere Informationen über die »Steinschleuder« erbeten werden: »Steinschleuder e.V.«, Nießenstr. 4, 51103 Köln, E-Mail: info@steinschleuder-ev.de, Internet: www.steinschleuder-ev.de

Heidi Kannenberg

In der Geschichte der Indianer ist viel Tragisches passiert. Sie sind nicht nur aus ihren ursprünglichen Lebensräumen brutal vertrieben, sondern auch sukzessive vernichtet, verfolgt und unterdrückt worden. Mit ihnen ist auch ihre ursprüngliche natürliche Umgebung zerstört worden. Auch in dem Gebiet,



Sendung des SWR ein Beitrag zum Thema Waldorfschule, in dem unter anderem über Epochenhefte mit angeblich rassistischen, antisemitischen und Arier verherrlichenden Inhalten berichtet wurde. Eine Untersuchungskommission prüfte diese Vorwürfe. Hier das Ergebnis.

Red.

Von 31 in Frage kommenden Freien Waldorfschulen legten 29 Schulen Hefte des Jahrgangs 1998/99 zu den Themen Geschichte in den Klassen 5, 8, 9,10 und aus den Klassen 6 und 7 Erdkunde-Epochenhefte zur Einsicht vor. Die Arbeitsgruppe erhielt nach dem Beschluss der Arbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen im Lande Nordrhein-Westfalen vom 25.5.2000 folgenden Auftrag:

»Die Arbeitsgruppe entwickelt ein Verfahren der Begutachtung und Bewertung der in den Schulen vorgehaltenen Epochenhefte, auf Grund dessen in sinnvoller und angemessener Form eine Untersuchung der Epochenhefte der Fächer Geschichte und Geographie mit folgenden Fragestellungen durchgeführt werden kann:

1. Enthalten die Epochenhefte Äußerungen, auf Grund deren Gruppen von Menschen diskriminiert werden?
2. Enthalten die Epochenhefte Äußerungen, die als rassistisch zu verstehen sind?
3. Enthalten die Epochenhefte verkürzte Darstellungen des Holocaust/der Shoa?
4. Enthalten die Epochenhefte Äußerungen, die ausschließlich anthroposophische Forschungsergebnisse Rudolf Steiners darstellen und die durch keine andere Quelle belegt sind?«

Der Auswahlmodus wurde folgendermaßen festgelegt: Die Hefte der jeweils ersten drei Schüler nach dem Alphabet sowie die Hefte eines weiteren Schülers nach Auswahl der

Lehrkraft wurden untersucht.

Ergebnis: Die gründliche Durchsicht hat als eindeutiges Ergebnis erbracht, dass generell keine Beanstandungen im Sinne der Auftragsstellung begründet sind.

Die Arbeitsgruppe legt Wert darauf, festgestellt zu haben, dass die Hefte in vielen Bereichen die Probleme der allgemeinen didaktischen Diskussion (speziell in Erdkunde und Geographie) so widerspiegeln, wie sie auch in der Pädagogik der staatlichen Schulen existiert.

Als positives Element ist der Arbeitsgruppe die Ansatzvielfalt in der Behandlung bei gleicher Thematik in den Epochenheften aufgefallen, d. h. die meisten Waldorflehrer nutzen ihre Freiheit zu Pluralität in ihren Unterrichten.

Nur für Einzelfälle wird Folgendes angemerkt:

Geschichte 5. Klasse:

Anhand der Texte im Epochenheft wird deutlich, dass die didaktische Aufgabe, den Übergang vom Mythos zur faktischen Geschichte kenntlich zu machen, von der Lehrkraft nicht immer geleistet wurde.

Geschichte 8. / 9. Klasse:

Es findet sich kein Anlass, dass Aussagen zum Holocaust als verkürzt oder falsch beanstandet werden müssen. Allerdings könnte die Darstellung zu diesem Thema in den Heften breiter ausfallen.

Geschichte 10. Klasse (Alte Geschichte):

Entgegen den »Lehrplan«-Äußerungen Rudolf Steiners und der einschlägigen Waldorfliteratur finden sich inzwischen nur noch selten die Themen der Früh- und Vorgeschichte in den Heften der 10. Klassen. In einem Fall war eine Gegenüberstellung »Iran – Turan« mit »Gut – Böse« gleichgesetzt, ohne dass eine dazugehörige Verständnishilfe angeboten wurde.

Erdkunde 6. / 7. Klasse:

Lehrplan: Geographie und Kultur von verschiedenen Völkern charakterisieren.

In den Erdkundeheften gibt es kein einheit-

liches Bild von den behandelten Inhalten. Wird der Kontinent Afrika behandelt, so wird gerne ein idyllisches unhistorisches Bild gezeichnet, das sich in breiten Schilderungen des tropischen Regenwaldes und seiner Bewohner, den Pygmäen, erschöpft. Nur wenn diese als »mit den körperlichen Merkmalen der Kindheit« charakterisiert werden, wäre dies doch zu korrigieren. Auch fiel immer wieder die stark europazentrierte Betrachtungsweise auf. Es fehlt der Aspekt der Entwicklung von Hochkulturen in Afri-

ka vor der Kolonisation, die Entwicklung bis in die Moderne wurde ebenfalls vermisst.

Zur Arbeitsgruppe gehören: Prof. Dr. Ute Daniel, Ute Heim, Prof. G. Böhm, Prof. Norbert Schwarte, Ernst-Christian Demisch, Dr. Pieter Gorter, Thomas Lutze-Rodenbusch, Manfred Marchand und Herbert Terhaar

Das neue Europaparlamentsgebäude in Brüssel ruft unmittelbar das Wort von der »Festung Europa« ins Gedächtnis. Ein ganzes Stadtviertel aus Glas und Stein, die

Waldorfpädagogik im Europaparlament

Eingänge mit Sicherheitsbeamten und elektronischen Schleusen besetzt. Innen weite, teppichbelegte Wandelgänge, repräsentative Sitzungssäle, alles sehr edel und während der Sitzungsperioden von der vielsprachigen Schar der 626 Abgeordneten der MEPs nebst ihrem Tross geschäftig bevölkert.

In solcher Umgebung musste eine farbenfrohe Ausstellung von Schülerarbeiten zwangsläufig Aufsehen erregen. Die junge schwedische Liberale Cecilia Malmström hatte das *European Council of Steiner Waldorf Education* eingeladen, Waldorfpädagogik als europäische Schulwirklichkeit zu präsentieren. In Norwegen war von den dortigen Waldorfschulen im vergangenen Jahr für einen nationalen Kongress aller freien Schulen eine schöne Ausstellung erarbeitet worden, die anhand von Fotos, erläuternden Texten und einer Fülle von Schülerarbeiten den pädagogischen Weg vom Kindergarten bis zum Schulabschluss zeigte. Ein norwegisches Elternpaar hatte es auf sich genommen, das gesamte Material auf einem Lastwagen von Bergen nach Brüssel zu fahren und mit Hilfe belgischer Kollegen am Sonntag aufzubauen, bevor die Parlamentarier eintrafen.

Uns war die »Passerelle« zugewiesen worden, ein gläserner Gang, der im dritten Stock

die Gebäudeteile über eine Straße hinweg verbindet. Auf dem Weg von den Büros und Postfächern zum Plenarsaal mussten alle MEPs diesen Gang passieren, und es war amüsant zu beobachten, wie die meisten mit überraschtem Interesse reagierten, als sie der ungewohnten farbigen Lebendigkeit der Waldorfwelt begegneten. »Eine der schönsten Ausstellungen, die wir bisher hatten«, war eine der vielen Äußerungen der Vorüberwandernden.

Aus verschiedenen Ländern waren Vertreter des »Council« zur Betreuung gekommen, so dass die meisten Ausstellungsbesucher Ansprechpartner in ihrer Landessprache fanden. Insgesamt waren es 45 Parlamentarier aller Parteien und zahlreiche ihrer Mitarbeiter, mit denen wir Gespräche führten; selbst das patrouillierende Wachpersonal zeigte reges Interesse. Zwei MEPs outeten sich als ehemalige Waldorfschüler, etliche als Waldorfeltern. Besonders wichtig waren die Gespräche im Zusammenhang mit den neuerlichen Angriffen in Frankreich.

Am Mittwoch ein Empfang mit Grußworten von Cecilia Malmström und Christopher Clouder und köstlichen Leckerbissen der belgischen Waldorfeltern. Im Anschluss daran ein Seminar, bei dem sich die deutsche

Parlamentarierin Lissy Gröner als kompetente und einfühlsame Moderatorin erwies, während Christopher Clouder (Vorsitzender des Council) und Isabelle Ablard-Dupin (Chatou) Grundzüge der Waldorfpädagogik in einem pluralistischen Europa darstellten. Konnte man sich vorher fragen, ob sich innerhalb eines so großen politischen Organismus all der Aufwand lohnen würde, so zeigt sich im Rückblick ein unerwartet erfreuliches Interesse, Pläne für weitere Zusammenarbeit sind entstanden, und viele Kontakte ergaben

sich, die in den einzelnen Ländern weiter gepflegt werden können.

Ein besonderer Dank gebührt den Stiftungen und Spendern, die außer den nationalen Verbänden durch ihre finanzielle Unterstützung das Ereignis möglich gemacht haben.

Bruno Sandkühler

Das Zimmer eines Jugendlichen im Jahr 2020: wie im Cockpit eines Jumbo-Jets sind in bequem erreichbarem Abstand zahlreiche elektronische Anlagen installiert. Neben Hifi-

Brauchen Schüler noch die Schule?

Gedanken aus einer Arbeitsgruppe auf der Waldorflehrertagung in Berlin

und Videoanlage, Fernsehen und Computer ist der Internetanschluss und Cyberspace längst selbstverständlich. Sekundenschnell zieht sich der Jugendliche alle ihn interessierenden Informationen aus dem Netz.

Noch in den Kinderschuhen steckende Möglichkeiten des selbstbestimmten Lernens werden die Klassenzimmerwände sprengen. Was bleibt dann noch in der Schule zu tun? Welche Aufgabenfelder fallen ihr dann zu? Die Delore-Kommission der UNESCO hat in ihrem Bericht »Erziehung für das 21. Jahrhundert« vier Eckpfeiler benannt:

1. *Learning to know* (Entfaltung der kognitiven Fähigkeiten): Ob dies wirklich am Computer zu leisten ist? Doch müssen sich sicherlich die Methoden in der Schule ändern, durch die die Schüler diese Fähigkeiten entwickeln lernen.
2. *Learning to be* (Ergreifen des eigenen Schicksals): Das Aufgabenfeld der Lehrer verlagert sich heute schon deutlich in Richtung von Begleitern und Beratern bei der Persönlichkeitsentwicklung. Diesen Ansatz hatte die Waldorfschule von Anfang an, doch können die Lehrer ne-

ben der Stoffentwicklung diesem Auftrag wirklich nachkommen?

3. *Learning to live together* (Üben von sozialen Fähigkeiten): Wir haben zahlreiche Möglichkeiten dazu (Klassenspiele, Monatsfeiern, Klassenfahrten). Aber nutzen wir das Potenzial, was an sozialem Lernen möglich ist, wirklich aus?
4. *Learning to do* (Entwicklung von Handlungskompetenz): Wie schaffen wir Situationen, die wirklich offen sind, so dass die Kinder und Jugendlichen lernen, verantwortlich zu handeln – und nicht nur Situationen »von außen« zu beurteilen?

Können wir in der Waldorfschule diese vier Eckpfeiler mit unseren Zielen vereinbaren – und was heißt das ganz konkret?

- *Willensschulung*: Sie muss noch intensiver gepflegt werden. Die praktischen und künstlerischen Aufgabenfelder sollen nicht nur kennengelernt, sondern bis zum wirklichen Können geübt werden und praxisbezogen sein. Die Ergebnisse sollen am Ende stets präsentiert werden.
- *Sinnesschulung*: Dieses Aufgabenfeld ist

den Klassenlehrern schon lange bewusst – doch das Umsetzen geschieht oft sehr behutsam.

- *Die Schule wird zum Lebensraum:* Schule als seelische und geistige Heimat. Hier wird zusammen gekocht, gemeinsam gegessen, gespielt und gelernt. Dazu bedarf es anderer Räume, anderer Zeiteinteilungen, anderer Konzepte.
- *Schulung von Verantwortlichkeit:* Die Möglichkeit des Scheiterns mit eingeschlossen. Schaffen von Bereichen, die von Schülern selbst verwaltet werden: Bibliothek, Café, Zeitung, Lernhilfen ...
- *Individuelle Aufgabenstellungen:* Welche Schulen stellen ihren Unterricht auf jeden Einzelnen ein?
- *Schulung von Gesprächskultur:* Haben wir Zeit und Raum dafür eingeplant?
- *Persönlichkeitsentwicklung:* Wie?

Ob sich aus diesen Schlaglichtern ein Zukunftskonzept entwickeln lässt? Heute noch nimmt die Wissensvermittlung den breitesten Raum ein. Wie kann sie zu Gunsten der Vermittlung grundlegender Lebenskompetenzen, der Entwicklung ausreichender Lebensorientierung im sozialen Umfeld und anderer Bereiche reduziert werden? Dieser Frage nachzugehen ist eine Aufgabe, die sich allen aufdrängt, die sehen, dass die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts eine andere Schule braucht als die des 20. Jahrhunderts. Ansätze gibt es schon vielerorten.

Doch gilt es jetzt, ein neues Gesamtkonzept zu entwickeln!

Kann Abenteuer ein wirksamer Schlüssel sein? »Abenteuer Schule« bedeutet an Herausforderungen lernen. Abenteuer ist immer ein Aufbruch in unbekanntes Terrain, lässt sich nie vollständig planen, verlangt Präsenz und die Bereitschaft zum Einsatz aller vor-

handenen Kräfte, kann nicht mit vertrauten Handlungsmustern bewältigt werden und verlangt die Aktivierung bislang ungenutzter Ressourcen.

Abenteuerliche Herausforderungen unterscheiden sich von leicht konsumierbaren Freizeitangeboten in einem Punkt ganz wesentlich: Sie stellen die Teilnehmer vor Probleme. Zur Lösung dieser Probleme reicht körperlicher Einsatz allein nicht aus, gefragt ist auch die Entwicklung von Strategien, das Betrachten ein und derselben Sache aus unterschiedlichen Perspektiven, die Vorwegnahme möglicher Handlungskonsequenzen usw., kurz Denken. Für die meisten Probleme gibt es mehr als eine richtige Lösung. Lernen gleicht, so verstanden, eher einem Entdeckungs- als einem Übermittlungsprozess.

Unter einem bestimmten Blickwinkel betrachtet sind Lehrer prädestinierte Abenteurer, stehen sie doch ständig vor offenen Situationen, deren Ausgang nur bedingt planbar ist. Und oft genug fordert die tägliche Auseinandersetzung mit schwierigen Klassen ein Ausmaß an Konzentration und Kraft, von dem sich Außenstehende nur schwer ein Bild machen können. Sind wir mit den bisherigen Arbeitsmethoden zukunftsfähig? Können wir dies nicht viel besser im Team mit kompetenten Personen aus anderen Lebensbereichen?

Hartwig Schiller sagte in seinem Vortrag, dass die Waldorfschulen zukunftsfähig sein wollen, dass dafür aber neue Visionen nötig sind. Machen wir – Schüler, Lehrer und Eltern gemeinsam – uns auf den Weg ins abenteuerliche Unbekannte!

Agnes Kuhs, Iris Didwizsus

am 24.3. ~m 16 Uhr in der R~dolf-Steiner-Schule Farmsen (Rahlstedter Weg 60) statt. Die öffentliche Fachtagung zum Thema »Instrumentalunterricht im zweiten Lebens-

Anzeige VFG
Tetlow
Legasthenie